

# Internationales Theater Institut ITI

## Weltweite Organisation für Darstellende Künste



### Botschaft zum Welttheatertag 2020 von Shahid Nadeem

27. März 2020

Deutsch – **Gekürzte Version**

---

**Shahid NADEEM, Autor, Pakistan**

#### Theater als Schrein

Nach dem Ende einer Vorstellung des Ajoka-Theaters<sup>1</sup> über den Sufi-Dichter Bulleh Shat<sup>2</sup> kam ein alter Mann zum Darsteller des großen Sufi. Der alte Mann war in Begleitung eines Jungen. „Meinem Enkel geht es sehr schlecht; würdest du ihm wohl einen Segen aufblasen.“ Der Schauspieler war verwirrt und sagte: „Babaji, ich bin nicht Bulleh Shah<sup>3</sup>, ich spiele diese Rolle doch nur.“ Der alte Mann sagte: „Mein Sohn, du bist kein Schauspieler, du bist die Reinkarnation von Bulleh Shah, sein Avatar<sup>4</sup>.“ Da ging uns plötzlich ein ganz neues Verständnis von Schauspielen, von Theater auf, bei dem Schauspieler\*innen die Reinkarnationen ihrer Figuren werden.

Geschichten wie der von Bulleh Shah – und davon gibt es so viele in so vielen Kulturen – können eine Brücke sein zwischen uns, den Theatermachern und dem unerfahrenen aber enthusiastischen Publikum.

Während wir auf der Bühne stehen, lassen wir uns manchmal von unserem Konzept von Theater mitreißen, von unserer Rolle als Vorboten sozialen Wandels, und dabei hängen wir einen großen Teil der Menschen ab.

Bei allem Engagement für die Herausforderungen der Gegenwart berauben wir uns der Möglichkeiten einer zutiefst bewegendem, spirituellen Erfahrung, die Theater bieten kann.

In einer Welt, in der Heuchelei, Hass und Gewalt wieder auf dem Vormarsch sind, und unser Planet immer tiefer in eine Klimakatastrophe stürzt, müssen wir unsere spirituelle Kraft wiederauffrischen.

Wir müssen gegen die Gleichgültigkeit, Lethargie, den Pessimismus, die Gier und Rücksichtslosigkeit gegenüber unserer Welt und unserem Planeten ankämpfen.

---

<sup>1</sup> Ajoka-Theater: Gegründet 1984. Das Wort „Ajoka“ bedeutet „zeitgenössisch“ in Punjabi. Das Repertoire beinhaltet Theaterstücke zu Themen wie religiöse Toleranz, Frieden, Gewalt zwischen den Geschlechtern, Menschenrechte.

<sup>2</sup> Sufismus: mystische Tradition des Islam, die die wahre göttliche Liebe durch unmittelbares persönliches Erleben von Gott zu finden sucht, wurde durch ihr Predigen universeller Bruderschaft und ihre Opposition gegen strenge, doktrinäre Einhaltung religiöser Lehren beliebt. Sufi-Dichtung, meist musikalisch wiedergegeben, drückt die mystische Vereinigung durch Metaphern irdischer Liebe aus.

<sup>3</sup> Bulleh Shah (1680-1757): Einflussreicher punjabischer Sufi-Dichter, der in einfacher Sprache über komplexe philosophische Themen schrieb, war ein starker Kritiker religiöser Orthodoxie und der Eliteherrschaft, wurde aus der Stadt Kasur verbannt, der Ketzerei beschuldigt, ein Begräbnis auf dem städtischen Friedhof blieb ihm verwehrt. Beliebt bei frommen und volkstümlichen Sängern. Bewundert über Konfessionsgrenzen hinweg.

<sup>4</sup> Avatar: in der Hindu-Kultur Reinkarnation oder Manifestation eines göttlichen Lehrers auf Erden.

Theater spielt eine Rolle, eine edle Rolle, indem es die Menschheit stärkt und antreibt, sich aus dem Abgrund, in den sie sinkt, zu erheben. Es vermag die Bühne und den Spielort zu etwas Heiligem zu machen.

In Südasien berühren Künstler\*innen ehrfürchtig den Bühnenboden, ehe sie ihn betreten, eine uralte Tradition aus Zeiten, als das Spirituelle und das Kulturelle noch eng verbunden waren. Es wird Zeit, diese symbiotische Beziehung zwischen Künstler\*innen und Publikum, zwischen Vergangenheit und Zukunft zurückzugewinnen. Theatermachen kann eine heilige Kunst sein, und die Schauspieler\*innen können sehr wohl die Avatare der Rollen werden, die sie spielen. Theater erhebt die Schauspielkunst auf eine höhere, spirituelle Ebene. Theater vermag ein Schrein zu werden, und der Schrein ein Theaterraum.

Den vollständigen Text finden Sie auf der Website des ITI unter <https://www.iti-germany.de/>

(Übersetzung vom englischen Original ins Deutsche: Henning Bochert, mit kleinen Anpassungen der gekürzten Fassung von Rainer Glaap, Bremen)